

Geranien, das traditionelle Mückenmittel?



Stark duftende Zitronengeranien vor dem Fenster schrecken Mücken ab.

Wer gerne mit offenem Fenster schläft, kennt das Dilemma: Kaum legt man sich abends zur Ruh, surrt es um die Ohren. Soll man nun aufstehen und Mücken jagen oder liegen bleiben und sich stechen lassen? Wenn es am nächsten Tag überall juckt, wird man es bereuen! Heutzutage stehen den süßblütigen Menschen, die gerne Opfer von blutdurstigen Mücken werden, viele Mittel gegen die Plagegeister zur Verfügung. (Es ist natürlich nicht das süsse Blut, das die Mücken anlockt, sondern Atemluft, Körperduft und die warme Haut).

Die meisten Bekämpfungsmethoden haben jedoch einen Haken: Chemische Mückensprays mit dem Wirkstoff DEET können Allergien hervorrufen, die Schleimhäute

angreifen oder das Nervensystem beeinträchtigen. DEET taucht auch als Verunreinigung in Gewässern wieder auf – man wäscht den Stoff beim Duschen ab, und die Kläranlage kann ihn nicht vollständig abbauen. Gesünder für Mensch und Umwelt, allerdings auch weniger wirksam, sind Insektensprays mit natürlichen Inhaltsstoffen. Eine mehrstündige gute Wirkung zeigen in einem Test die Sprays, welche Citriodiol, einen Stoff aus der Eukalyptuspflanze, enthalten.

Wer sich nicht selbst einsprayen will, kann per Anti-Mücken-Stecker das ganze Schlafzimmer mit einem Insektizid bedampfen. Die Mücken sinken zwar in Scharen zu Boden, sensible Personen erwachen jedoch statt durch Mücken-Brummen durch ihren eigenen Brumm-Schädel. Da ist ein Moskitonetz sicher die bessere Lösung.

Mücken stechen ja nicht erst seit gestern. Was haben denn unsere Vorfahren gegen die Insektenplage getan? Ein Hausmittel sind die stark duftenden Zitronengeranien, Pelargonium graveolens, die im Blumenkistchen vor dem Fenster als Wächter die Mücken abschrecken. Geraniol findet sich auch als Wirkstoff in natürlichen Insektenrepellents. Die typischen Geranien vor den Schweizer Bauernhaus-Fenstern sind also nicht nur Schmuck, sondern eine praktische Tradition, um Insekten davon abzuhalten, in die gute Stube zu kommen! Ihr Nachteil: Sie bieten den Bienen weder Nektar noch Pollen. Wer gleichzeitig den Bienen ein Freund und den Mücken ein Feind sein möchte, pflanzt in seinen Kistchen neben den Geranien auch Lavendel. Diesen mögen die Mücken ebenfalls nicht, die Bienen lieben ihn jedoch heiss.

Weitere Tipps für ein giftlos glückliches Leben: www.giftlos.ch

Ihre
Marianne Gehring (Praktischer Umweltschutz Schweiz Pusch)



Bio Rosen sind keine Hexerei

Haben Sie auch schon den Spruch «Rosen kann man nicht biologisch pflegen» gehört? Leider ist diese Meinung weit verbreitet. Je nach Art und Sorte brauchen Rosen vor allem Pflege. Das heisst, ein jährlicher Rückschnitt ist unerlässlich, damit sie vital bleiben. Auch die Ernährung spielt eine wichtige Rolle. Pflanzen, die so viele Blüten produzieren und ein so starkes Wachstum aufweisen, brauchen entsprechend viele Nährstoffe. Fehlen sie, ist der erste Schritt zur Krankheit bereits getan. Der Boden sollte ebenfalls gepflegt werden. Die effektiven Mikroorganismen, kurz EM, können da wichtige Helfer sein. Durch sie ist der Boden belebt, Pilze fühlen sich in diesem Klima nicht wohl und suchen einen anderen Ort. Ist der Boden belebt, bleibt noch die Frage der Nährstoffe zu lösen. Im biologischen Anbau werden keine Kunstdünger verwendet. Es gibt spezielle biologische Dünger, die mehrmals während der Vegetationsperiode verabreicht werden. Die erste Düngung sollte Mitte April erfolgen, die letzte ca. Mitte Juli. Spezielle Rosendünger sind sinnvoll, da der Stickstoffanteil nicht zu hoch sein darf, da sonst das Pilzwachstum gefördert wird. Die Bio-Staudengärtnerei Frei aus Wildensbuch, die u.a. ein Sortiment an Bio-Knopse Rosen führt, belebt und düngt den Boden mit einem hauseigenen Produkt, das den Namen Bokashi trägt und mit dem bisher sehr gute Erfahrungen gesammelt wurden. Bokashi ist ein mit EM (Effektive Mikroorganismen) fermentiertes organisches Material. Es hat den Vorteil, dass eine Gabe im Frühjahr genügt, damit die Rosen prächtig gedeihen. Bis im Herbst bleiben dann die Blätter grün und glänzend. Die Anwendung ist einfach, man gräbt ca. 20 cm neben der Pflanze ein Loch, gibt eine Handvoll Bokashi hinein und bedeckt alles wieder mit Erde.

Karolina Frei (Frei Weinlandstauden AG)

Buchtipps der Redaktion

Sarah Wiener

Zukunftsmenti

Warum wir die Welt nur mit Genuss retten können

Das Plädoyer für einen neuen Umgang mit unseren Nahrungsmitteln. Sarah Wiener hat eine Leidenschaft für gutes Essen, das frisch und mit regionalen Zutaten, ehrlich und kernig zubereitet wird. Immer mehr Menschen ernähren sich von industriell vorgefertigten Speisen. Das hat nicht nur zur Folge, dass die Geschmackserlebnisse immer uniformer und flacher, die sinnlichen Erfahrungen mit dem Essen immer dürftiger werden.

224 Seiten, Riemann Verlag 2013
ISBN 978-3-570-50150-4, CHF 28.50

Hinweis: Die neue Lebensmittelmarke von Sarah Wiener ist in der Schweiz ab Mitte August in den Regalen von Globus erhältlich.



Interview

mit Autor Markus Gastl über sein neues Buch «Drei-Zonen-Garten»



FREUDE AM GARTEN: Warum haben Sie eigens ein Buch über Ihren Garten geschrieben? Was beabsichtigen Sie, was ist Ihre Botschaft an den Leser?
Markus Gastl: Sehr viele Menschen wünschen sich mehr Natur in ihrem Garten, eine Blumenwiese oder einen Steingarten etwa. Doch die wenigsten Bücher zeigen den interessierten Laien, wie es geht, oder man findet in den einschlägigen Büchern

falsche Informationen oder Texte, die von woanders schon falsch übernommen wurden. Am Beispiel Steingarten, wie dieser oft falsch angelegt wird: Einen Haufen Erde, begrenzt mit Steinen und mit ein paar Steinen garniert, fertig ist der Steingarten. Meist ist es eben nur ein Beet mit Steinen und Stauden, aber dies ist ein ganz anderes Lebensumfeld im Gegensatz zu einem richtig angelegten Steingarten. Wichtig ist mir, dass der Leser die Zusammenhänge erkennt, dass ein Steingarten eine Drainage benötigt, mageres Substrat und richtige Pflanzen, die mit den kargen Bedingungen zurechtkommen.

Warum haben Sie Ihren Garten genau in drei Zonen aufgeteilt?

Mein Garten soll ein geschlossenes Kreislaufsystem darstellen und ohne Zufuhr von Energie oder anderen Stoffen von aussen funktionieren. Entscheidend ist dabei die Zirkulation der Nährstoffe. Mit den 3 Zonen gelingt dies ohne grossen Aufwand. Es entstehen durch die Anlage der drei Zonen Puffer (ausser), Hotspot (Mitte) und Ertrag (innen), ein System, welches wie die Natur nahezu von alleine funktioniert. Vielfalt, Schönheit und Nutzen stellen sich ein.

Welche Bereiche können Leser auch in ihrem Garten schnell und einfach umsetzen und so zu mehr Vielfalt für die Fauna beitragen?

Die Fauna sind ja unsere Tiere, und Tiere brauchen neben Lebensraum erst einmal etwas zu fressen. Die Nahrungspyramide zeigt den Aufbau: Ganz unten sind die Pflanzen (Blüten und Blätter), dann kommen die Insekten, dann die Insektenfresser (Vögel, Reptilien, Amphibien usw.) und dann irgendwann als letzter der Mensch, d.h. die Basis muss geschützt und stabilisiert werden. Die Pflanzen und die Insekten, der Rest kommt dann von alleine. Blumen und Insekten lassen sich am einfachsten in der Hotspot-Zone mittels Steingartenanlagen und Blumenwiese fördern.

Welche Art von Pflanzen sollen in keinem Garten fehlen und warum?

Stellen wir die Frage andersrum. Auf was können Sie im Garten definitiv verzichten? Auf alle gefüllt blühenden Pflanzen, denn sie haben keinen Nektar und Pollen für Insekten. Auf alle fremdländischen Pflanzen, denn diese haben kaum Nutzen für die einheimische Tierwelt. Auf alle Pflanzen, für die teure Pflegeprodukte (z. B. Spezialdünger, Pflanzenschutzmittel) gekauft werden können (wie Edelrosen, Rhododendron, Clematis usw.), denn sie scheinen nur mit hohem Aufwand schön zu werden und beleben lediglich das Geschäft.



Auf alle Nadelbäume, denn sie kommen in unseren Breitengraden (von der Lärche einmal abgesehen) nicht vor.

Wie aufwändig ist die Pflege Ihres Gartens, womit hätten Sie nie gerechnet?

Die Pflege eines Naturgartens ist wegen der intensiven Vernetzung aller beteiligten Einzelteile äusserst gering, oder haben Sie schon einmal gesehen, dass die natürlichen Steingärten in den Alpen, dort wo Enzian und Edelweiss blühen, aufwendig von Gärtnern betreut werden? Je besser Sie die Natur verstehen und mit der Natur gestalten, desto weniger Arbeit haben Sie in Ihrem eigenen Garten. Die meisten Gärtner haben leider keine Ahnung mehr von den Zusammenhängen in der Natur.

Gab es ein Schlüsselerlebnis, als Sie Ihren Garten anlegten? Wenn ja, was haben Sie daraus gelernt?

Wenn man den Mut hat umzudenken, Althergebrachtes infrage zu stellen, kreative Lösungen zu suchen, wenn man bereit ist, der Natur Raum zu geben, anstatt sie zu bekämpfen, dann kann man viel Geld und Energie sparen. Ebenso kann man trotzdem oder gerade deswegen einen Garten anlegen, der unter all den 0815-Gärten heraussticht. Mein Hortus Insectorum auf 7000 qm gehört nach nur sechs Jahren Entstehungszeit zu den 70 schönsten Gärten von Bayern, das haben andere, die Jahrzehnte an ihren Gärten herumdoktorn nicht geschafft!

Welche Projekte haben Sie in Zukunft vor? Was raten Sie anderen Gartenbesitzern für die Zukunft?

Mein neues Projekt ist der Hortus Felix, der glückliche Garten, der ergebnisreiche, der fruchtbare Garten. Hier will ich zeigen, dass ein Garten nach den Prinzipien der Permakultur angelegt werden kann und reiche Ernte bringt, ohne von aussen Dünger oder andere Energieträger zu benötigen. Jede Gärtnerin und jeder Gärtner sollte zu seinem Land eine innige Beziehung eingehen und einen intensiven Dialog mit der ihr/ihm anvertrauten Erde halten – es lohnt sich für beide.

Mehr Infos zum Garten von Markus Gastl unter www.hortus-insectorum.de

Buchtipps

Markus Gastl

Drei-Zonen-Garten

Vielfalt, Schönheit, Nutzen

160 Seiten, Verlag Dr. Friedrich Pfeil 2013
ISBN 978-3-89937-154-3, Ab CHF 28.50

